

Unter den von B. erwähnten Fernwirkungen der Krise ist vor allem die globale Ausbreitung der Cholera zu erwähnen, indem der in Indien endemische Erreger unter den klimatischen Bedingungen – extreme Dürre gefolgt von extremen Niederschlägen – zu einem epidemischen mutierte.

Im Ganzen gesehen legt B. eine gut lesbare Synthese vor, doch hat er die Tendenz, die längerfristige Bedeutung der Krise für die Ereignisse in den folgenden Jahren – von der Erfindung der Draisine über den Siegeszug der Dampfschiffahrt bis zum Völkermord in Tasmanien – zu überzeichnen. Bedenkenswert für Gegenwart und Zukunft sind seine abschließenden Folgerungen, so namentlich: „Sozialvorsorge kann am besten durch die lokalen Behörden organisiert werden.“ Und: „Hungersnot lässt sich nicht mit Freihandel beheben“ (S. 322).

---

*Ernst Haeckel, Ausgewählte Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe. Bd. 1: Familienkorrespondenz. Februar 1839 – April 1854. Hrsg. u. bearb. v. Roman Göbel, Gerhard Müller u. Claudia Taszus unt. Mitarb. v. Thomas Bach, Jens Pahnke u. Kathrin Polenz. Stuttgart, Steiner 2017. LVI, 649 S., 30 s/w- u. 46 Farbbabb., € 139,-. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1347*

---

Hans-Werner Hahn, Asslar-Berghausen

Mit seiner Weiterführung und Popularisierung der Evolutionstheorie gehörte der Jenaer Zoologe Ernst Haeckel (1834–1919) zu den weltweit bedeutendsten Naturwissenschaftlern seiner Zeit. Zugleich wurde er durch den von ihm 1906 gegründeten Monistenbund zu einer der großen Symbolfiguren in den weltanschaulichen Kämpfen zwischen christlichem Glauben und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Haeckel hat eine breite Korrespondenz hinterlassen, die zum Großteil im Jenaer Ernst-Haeckel-Haus liegt und einen eindrucksvollen Einblick in den Werdegang dieses Gelehrten und die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte seines Werkes gibt. Da bisher nur ein kleiner Teil der Haeckel-Korrespondenz veröffentlicht ist, wurde auf Anregung des langjährigen, 2014 verstorbenen Leiters des Haeckel-Hauses, Olaf Breidbach, 2013 ein von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften gefördertes und von der Leopoldina und dem Haeckel-Haus betreutes Langzeitprojekt begonnen, das in einer Online-Ausgabe mehr als 44 000 Briefe zur Verfügung stellen und zugleich eine auf 25 Bände angelegte historisch-kritische Edition ausgewählter Briefwechsel vorlegen will.

Der erste Band betrifft die frühe Familienkorrespondenz. Die 231 edierten Briefe reichen von ersten Geburtstagsgrüßen für den fünfjährigen Haeckel bis zum Ende seines Würzburger Studienaufenthalts im Frühjahr 1854 und geben anschauliche Einblicke in verschiedenste Problemfelder der Jahrhundertmitte. Dies gilt etwa für die Kommunikationsstrukturen und Aufstiegsstrategien des Bildungsbürgertums. Der 1834 in Merseburg geborene Ernst Haeckel stammte aus einer weit verzweigten preußischen Beamtenfamilie, die vom liberalen Geist der Reformzeit und der Theologie Schleiermachers geprägt war und dem heranwachsenden, durch frühes Interesse an der Tier- und Pflanzenwelt hervortretenden Sohn alle erdenkliche Förderung zukommen ließ. Die seit dem Beginn von Haeckels Würzburger Medizinstudium immer dichter werdende Korrespondenz mit den nun in Berlin lebenden Eltern liefert detaillierte Einblicke in die Sozialisation des jungen Studenten sowie in seine Netzwerke und Freundschaften. Sie dokumentiert zugleich die Umbrüche im Bereich der Medizin, die gerade in Würzburg durch das Wirken junger Gelehrter wie Virchow besonders früh hervortraten. Die Briefe zeigen, dass sich Haeckel einerseits immer rascher an der neuen empirisch-analytischen Naturwissenschaft orientierte, andererseits aber noch so stark vom liberal-protestantischen Elternhaus geprägt blieb, dass er die materialistische Idee der unabhängig von Gott wirkenden Naturgesetze verwarf. Das Spannungsverhältnis zwischen naturwissenschaftlichem Fortschritt und christlichem Glauben wird aber in Haeckels Briefen immer wieder thematisiert, vor allem auch in seiner Auseinandersetzung mit einer ihm fremden Alltagswelt des fränkischen Katholizismus. Die Briefe Ernst Haeckels geben ferner wichtige Aufschlüsse über das studentische Leben in Würzburg. Sie schildern ausführlich sein Verhältnis zu den akademischen Lehrern und zeigen, warum der junge Haeckel von Anfang an den Weg in die medizinische Praxis ablehnte und eine wichtige Rolle in der naturwissenschaftlichen Forschung anstrebte, wobei die zunächst starken botanischen Interessen zunehmend hinter die Zoologie zurücktraten.

Die Briefedition dokumentiert aber nicht nur die Zielstrebigkeit eines begabten und interessierten Studenten, sie ist auch in politikgeschichtlicher Hinsicht sehr aufschlussreich. In den zahlreichen, oft sehr umfangreichen Briefen von Haeckels Vater, der als pensionierter Beamter in Berlin lebte, tritt immer wieder die Stimmungslage deutlich zutage, mit der das gemäßigt-liberale Bürgertum das preußische Reaktionssystem wahrnahm. Die große Enttäuschung über die Entwicklung des politischen Systems in Preußen und im Deutschen Bund geht dabei jedoch einher mit einem Fortschrittsoptimismus, der aus den sich abzeichnenden industriellen und

wissenschaftlichen Entwicklungen gespeist wird. Diese Ideen und die Vorstellungen des Vaters von der deutschen Mission eines liberalen Preußens fanden beim jungen Haeckel zunehmend Anklang. Auch die sehr informative Einleitung, eine auf den neuesten Forschungsergebnissen aufbauende Kommentierung, die ausführlichen Register und der umfangreiche, auch vom zeichnerischen Talent Haeckels zeugende Bildteil lassen den ersten Band der großen Haeckel-Edition als höchst gelungenen Auftakt zum ambitionierten Gesamtunternehmen erscheinen.

---

*Valentin Kramer*, Zwischen den Heimaten. Deutsch-argentinische Einwanderervereine in Rosario und Esperanza 1856–1933. Bielefeld, Transcript 2016. XI, 424 S., € 44,99. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1348

---

Frederik Schulze, Münster

Migrationen prägen momentan die politische Debatte in Deutschland und haben in der Migrationsgeschichte Fragen nach Identität und Integration auf die Tagesordnung gebracht. Valentin Kramer untersucht in seinem Buch Identitätsdiskurse deutscher Einwanderervereine im argentinischen Bundesstaat Santa Fe und fragt, „welche Bedeutung deutsche Tradition und argentinische Gegenwart für die Einwanderer hatten und wie beide Einflüsse im Vereinsleben austariert wurden“ (S. 3). Er argumentiert, dass deutsche Einwanderer in einem Spannungsverhältnis zwischen der zeitgleich erfolgten Nationsbildung in Deutschland und Argentinien gelebt und sich nach anfänglicher ethnischer Segregation argentinischen Identitäten geöffnet hätten. Katalysator dafür sei vor allem die Enttäuschung über den verlorenen Ersten Weltkrieg gewesen. Eckpfeiler für Kramers alltags- und diskursgeschichtliche Analyse sind Akteure, Selbst- und Fremdbilder und Festkultur.

Im Kontextkapitel erfährt man, dass die deutsche Vereinslandschaft den Weg über die Ausgewanderten nach Übersee fand, wo nationalistische Ideen wie der Deutschtumserhalt weiterwirkten. In Argentinien wollten politische Eliten ihr Land durch Einwanderung europäisieren, reagierten jedoch mit einer Identitätspolitik, als die Eingewanderten die Bevölkerungsmehrheit stellten. Die drei folgenden empirischen Kapitel zu Vereinen, Schulen und evangelischen Kirchengemeinden greifen dieses Spannungsverhältnis auf.

Kramer legt zunächst dar, wie das Vereinswesen entstand und organisiert war, um sich dann Identitätskonstruktionen zu widmen. Bürgerliche Diskurse hätten